

## **Wir nehmen uns was wir brauchen – Selbstorganisierte Zentren verteidigen – Soziales Wohnen möglich machen**

Die Stadt wird beständig den gegenwärtigen kapitalistischen Anforderungen angepasst, dimensioniert, segmentiert und zugerichtet. Die Stadtentwicklung der letzten 20 Jahre zeichnet sich vor allem durch eine Verschärfung der sozialen Ausgrenzung aus.

Zum Einen hat die sogenannte „Aufwertung“ vermeintlicher Problemviertel, die Verdrängung einkommensschwächerer Bevölkerungsschichten aus dem Stadtkern zur Folge, da diese sich die horrenden Mieten in den Innenstädten nicht mehr leisten können.

Zum Anderen werden weitere unliebsame, sozial marginalisierte Gruppen, die einem von der Stadt forcierten „sauberen“ und „attraktiven“ Stadtbild nicht entsprechen - seien es Obdachlose, Arbeitslose, Drogenuser\_innen oder andere sozial Deklassierte - zum Objekt einer repressiven Ordnungspolitik.

Auch linke Kulturprojekte, die unter dem Anspruch arbeiten Alternativen zum kapitalistischen Normalbetrieb zu entwickeln, und entgegen verschiedener sozialer Zwänge und Konsumzwang sich zu betätigen suchen, sollen aus dem Stadtbild verdrängt werden. Hier wird deutlich, dass neoliberale Stadtpolitiken auf ökonomische Interessen statt auf menschnahe Stadtgestaltung setzen:

Deshalb gehen wir am 13. Oktober auf die Strasse, um gemeinsam ein Zeichen gegen die sich verschärfende Situation im städtischen Raum zu setzen!

**Wir rufen dazu auf, die bedrohten linken Zentren und Projekte zu verteidigen und sich ganz pragmatisch das zu nehmen, was uns eine Politik nicht freiwillig geben wird!**

**Für die Schaffung und die Erhaltung von ein, zwei, drei - vielen besetzten Häusern und selbstverwalteten Zentren!**

**Ivi und Mainusch bleiben, eine Obere Austrasse 7 gibt es überall!**